

„Ich habe jetzt mehr Klarheit für meine Entscheidungen“

Gemeindepfarrer Sigloch schaut Schweizer Projektmanager über die Schultern / Eine Woche lang lernen in einer anderen Welt

„Ich wollte etwas personalintensives machen“, sagte sich Pfarrer Stephan Sigloch, meldete sich beim Programm „Sichtwechsel“ für Seelsorger an und hospitierte eine Woche lang bei einem Schweizer Projektmanager, der die dortige Bahn bei der Umstellung auf eine neue Software unterstützt. „Das ist ein Freund von mir, deshalb wusste ich, dass er relative ähnliche Situationen oft hat wie wir hier mit Ehrenamtlichen in der Reutlinger Kreuzkirchengemeinde“. Nach seiner Erfahrung zeigt sich der 46-Jährige begeistert vom Sichtwechsel. „Ich habe jetzt mehr Klarheit für meine eigenen Entscheidungen. Ich bin besser in der Lage, Dinge zwar sehr freundlich, aber deutlich zu sagen – und kann auch damit leben, dass manche Leute damit nicht gut umgehen können.“ Angeboten wurde das innovative Programm von der gemeinnützigen diakonischen Agentur „*mehrwert*“, die seit mehr als 10 Jahren Menschen in andere Lebenswelten vermittelt und dabei intensiv begleitet.

Bernd Nagel hat eine komplexe Aufgabe: Als externer Projektleiter ist er für den kompletten Umbau und die Aktualisierung eines Computersystems für die Schweizer Bundesbahn zuständig. Nicht in der Hierarchie des Unternehmens eingebunden, ist es seine Aufgabe, die Menschen am Ball zu halten, sie zu motivieren und auf seine Seite zu bringen. „Der ist keineswegs der Bestimmer“, zieht Sigloch Parallelen zu seiner Arbeit mit freiwillig Engagierten. Begleitet hat ihn der Pfarrer in einer besonders spannenden Phase, in der es um Weichenstellungen und um erste Absprachen für die mögliche Auftragsvergabe ging. In dem Moment wusste der Unternehmensberater noch nicht, ob sich die Arbeit lohnt oder ob die Konzernleitung am Ende doch ganz anders entscheiden würde. „Wichtig war es für ihn, alle Details im Blick zu behalten, kontinuierlich zu arbeiten“, so der Seelsorger. „Das ist relativ nahe an dem, was wir in Kirchengemeinden tun“, denn schließlich würden in der Regel alle Kleinigkeiten zunächst an den Pfarrer herangetragen werden.

Die große Offenheit des gelernten Maschinenbauers Nagel machte es möglich, dass der 46-jährige Kirchenmann bei allen Terminen und Meetings mit dabei sein konnte. „Ich habe alles gesehen, was er gemacht hat“, erzählt Sigloch begeistert. Mitten drin im Großraumbüro ist

ihm aufgefallen, wie wenig der Wahlschweizer und seine Kolleginnen und Kollegen per E-Mail kommuniziert. „Zumeist ging das über das direkte, persönliche Gespräch und den einen oder anderen Small-Talk zwischendurch“. Auch bei den Meetings „war, anders als ich erwartet hatte, kaum einmal ein Computer mit dabei“. Pfiffig fand Stephan Sigloch, dass alle ein Din-A-4-Notizbuch dabei hatten und niemand mit seinem Smart-Phone dasaß. „Diese dichte und direkte Kommunikation war echt gut“, findet der 46-Jährige. „Die reden einfach miteinander und lenken sich nicht durch technische Hilfsmittel ab.“

Als Lehrling richtete der Pfarrer seinen Blick darauf, wie der Unternehmensberater seine „To-Dos“ organisiert, damit alles gut läuft. Hierbei konnte er beobachten, wer dafür mit wem vernetzt werden muss und wann es welches Meeting braucht. „Ich hechle oft meinen Terminen hinterher, bin nicht immer so gut vorbereitet, wie es sein müsste“, stellt er fest. Beeindruckt hat ihn deshalb, wie genau sich Bernd Nagel im Vorfeld eines Meetings überlegt, was er erreichen will und was an einem Tag alles noch kommen wird. „Eine präzise Vorbereitung führt zu schnellen Ergebnissen und man sieht, was tatsächlich leistbar ist.“

„Ich war überrascht, welch großen Raum das Menschliche, die Befindlichkeiten Einzelner, in der Wirtschaft einnimmt“, zeigt sich Stephan Sigloch überrascht. Erwartet hätte er, dass dort zwar um klare Organisation – aber deutlich weniger um Befindlichkeiten geht. Auch das gute Gefühl, das der Unternehmensberater für seine Leute hat, hat den Pfarrer beeindruckt. „Er gibt seinen Mitarbeitern einen guten Rückhalt, weil er vermittelt, dass er die Dinge im Blick hat“. Der Pfarrer macht selbst öfters die Erfahrung, dass viele etwas bewegen, aber letztendlich doch nicht entscheiden wollen. „Es braucht jemand, der den Impuls setzt und sagt, ich übernehme die Verantwortung“. Dauerhaft tauschen möchte er dennoch nicht mit Nagel, vor allem wegen dessen hohen Zeitdrucks. Als Pfarrer habe man diesen Druck zwar auch, dennoch sieht er in seinem Beruf die Chance, selbst Prioritäten zu setzen und auch Dinge zu tun, die viel Zeit brauchen: Er kann beispielsweise Krebskranke dauerhaft begleiten, ohne einen nennenswerten „Erfolg“ vorweisen zu müssen. „Oft ist bei mir der gemeinsame Weg entscheidend, den ich mit jemandem gehe“. Etwas neidisch auf den Wahlschweizer ist er aber in punkto klar definierter Aufgaben. „Unser Beruf ist da eher uferlos, man muss die Aufgaben zeitlich und inhaltlich selbst begrenzen.“

Geholfen hat Sigloch, konkrete Schritte zu planen und per Risikocheck zu bewerten. Leiten und Führen, das ist ihm klar geworden, fängt mit Selbstmanagement und klarer Aufgabenplanung an. „Ich erlebe viele Kollegen, die permanent zu spät kommen“, erzählt er. „Viele verrennen sich in ihren vielen Aufgaben“. Deshalb hat er sich nach dem Sichtwechsel vorgenommen, Dinge rechtzeitig zu planen, im Vorfeld zu schauen, wer was zu welchem Zeitpunkt braucht und mehr zu delegieren. So beispielsweise auch an Ehrenamtliche, die ja oft selbst in Firmen hohe Verantwortung tragen und vieles selbst auf die Reihe bekommen. Grenzen zu setzen heißt für ihn jetzt auch, nicht mehr alles zu diskutieren und schon früher für Klarheit zu sorgen. Ein Vorgehen, „das nicht immer demokratisch“ wirkt und auch den einen oder anderen beleidigten Gesprächspartner zurücklässt, der nicht bekommt, was er gerne will. Er will dabei deutlich machen, dass „wir auch in der Kirche nicht immer nur beliebig sind und manche Sachen einfach nicht zur

Diskussion stehen“. Klar ist für ihn beispielsweise, dass es für eine Taufe mindestens einen evangelischen Paten gibt. Basta. Und, er ist sich sicher, dass sich das mit der entsprechenden Eindeutigkeit auch auf gute Art und Weise vermitteln lässt.

Sigloch war einer von mehreren Pfarrern, die am Sichtwechsel teilgenommen haben. Bei der gemeinsamen Auswertung der Erfahrungen hat er erfahren, dass „alle Kollegen mit großen Augen in eine fremde Welt geplatzt“ sind und eine Welt kennengelernt haben, „die sie sonst nur indirekt wahrnehmen“. Für den Austausch fand er die Gruppe wichtig, aber ihm ist auch klar, dass er die Übertragung der Erfahrungen für sich selbst umsetzen muss. Als erste Schritte hat er, wieder im Pfarrbüro angekommen, gleich seine komplette Termin- und Aufgabenplanung überprüft und dann die Kinderferienwoche strategischer und langfristiger als bisher sowie mit klaren Vorgaben geplant. Er ist seit kurzem auch Geschäftsführer der Kirchengemeinde. Dort ist es ihm gelungen, organisatorisch und menschlich einen guten Start mit der Sekretärin hinzubekommen und er sorgt dafür, dass er regelmäßig präsent ist. „Ich möchte ihr das Gefühl geben, dass sie nicht in der Luft hängt“. Und, dank seiner verbesserten Organisation hat er auch eine Zeit, in der es personell sehr eng war ohne das Gefühl, vollkommen unter zu gehen, über die Bühne gebracht.

In der Woche ist Stephan Sigloch der gleichaltrige Bernd Nagel auch zum Vorbild geworden. „Richtig faszinierend“ fand er es, zu sehen, wie dieser „ruhig, aber sehr bestimmt agiert und „Kompetenz ausstrahlt, die man nicht erklären muss“. Auch seine Fähigkeit, Dinge und Prozesse analytisch zu durchschauen, gefällt ihm. „Diese Erfahrung hat mich in vielem, was ich tue, unterstützt und mir gezeigt, dass ich auf dem richtigen Weg bin. Die Erfahrung war ein wichtiger Impuls: zu merken, dass es einem helfen wird, wenn man an der einen oder anderen Stelle investiert. „Ich habe gemerkt, dass Führung im Wesentlichen auf einem guten Selbstmanagement beruht. Ich habe besser klar gekriegt, was ich alles tue und was ich dann an einer anderen Stelle dafür nicht tun kann. Da wird man auch gelassener.“

Weitere Informationen: Wolfram Keppler, mehrwert gGmbH, Tel. 0711-123 757 38, keppler@agentur-mehrwert.de, www.agentur-mehrwert.de